

**Zeitschrift:** Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie  
**Herausgeber:** Bundesamt für Energie  
**Band:** - (2014)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Förderinstrumente für einen nachhaltigen Strommix  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640825>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Förderinstrumente für einen nachhaltigen Strommix

Kostendeckende Einspeisevergütung oder Quotenmärkte? Jedes Fördersystem hat seine Vor- und Nachteile, wie Erfahrungen in der Schweiz und im Ausland zeigen.

Wie die meisten Länder in Europa setzt die Schweiz hauptsächlich auf ein System der Einspeisevergütung (KEV), um den Anteil an erneuerbaren Energien im Strommix zu erhöhen. Anders als Deutschland verfügt die Schweiz über ein Kostendach (1,5 Rappen/kWh ab 1. Januar 2015). Dies verhindert zwar eine unerwartete Kostenexplosion, führt aber durch die hohe Nachfrage nach Fördergeldern zur Bildung einer Warteliste (aktuell über 35 000 Projekte).

Das institutionelle Design und die Wahl der Förderinstrumente beeinflussen somit die Wirkung der Förderung von erneuerbaren Energien. «Die KBV ist ein effektives

Energien nachzuweisen. Erreicht er dieses Ziel nicht, muss er Zertifikate zukaufen – von einem Stromlieferanten, der seine Zielvorgaben übertroffen hat. Ein weiteres Fördersystem wäre die differenzierte Stromabgabe: Hier müsste der Endkunde einen Aufschlag entrichten, wenn er Strom aus nicht erneuerbaren Energien bezieht.

In einer Studie zeigte Krysiak, dass ein bunter Mix an Förderinstrumenten keinen Zugewinn bringen würde. Um die Ziele der Energiestrategie 2050 zu erreichen, sind wir laut Krysiak jedoch auf Förderinstrumente angewiesen: Es bräuchte in der Schweiz etwa eine Versiebenfachung der heute installierten Leistung der

**«Unterschätzt werden die Kosten, die erst in rund dreissig Jahren auf uns zukommen aufgrund von Umweltschäden, die fossile Energieträger verursachen.»**  
Frank Krysiak, Universität Basel

Instrument, um einer einzelnen Technologie rasch zum Durchbruch zu verhelfen», sagt Frank Krysiak, Professor für Umweltökonomie der Universität Basel und Leiter des Energiekompetenz-Zentrums SCCER CREST. Eine Herausforderung bestehe darin, die Finanzierung angesichts der wachsenden Anzahl von KEV-Zusagen langfristig sicherzustellen. Problematisch ist seiner Meinung nach, dass Systeme wie die KEV den Wettbewerb praktisch ausschalten, während alternative Systeme wie Quotenmärkte zu einem zu scharfen Wettbewerb führen können.

## Die richtigen Anreize setzen

Es gilt die Vor- und Nachteile des jeweiligen Systems sorgfältig zu vergleichen und gegeneinander abzuwägen. Schweden und Norwegen setzen beispielsweise erfolgreich auf Quoten für erneuerbare Energien. In diesem System ist jeder Stromlieferant verpflichtet, einen gewissen Anteil an erneuerbaren

erneuerbaren Energien ausserhalb der Wasserkraft. Dies habe Deutschland in den vergangenen zwanzig Jahren knapp geschafft, und dies nur dank einer sehr intensiven Förderung.

Die Vermarktung von Ökostrom hat in der Schweiz noch keine grosse Bedeutung erlangt. Um hier langfristig Erfolg zu haben, muss neben dem Produktionsausbau von erneuerbarer Energie die Nachfrageseite gestärkt werden. «Mit der zweiten Etappe der Energiestrategie 2050 soll ab 2020 das heutige Fördersystem sukzessive durch eine Klima- und Energielenkungsabgabe ersetzt werden», sagt Laura Antonini, Fachspezialistin für erneuerbare Energien beim Bundesamt für Energie. Die Weiterentwicklung dieses Instruments wird derzeit diskutiert.

## Kostenschätzung schwierig

Was Kostenschätzungen betrifft, ist der Ökonom vorsichtig: «Wir können nicht mit

## Volkswirtschaftliche Bedeutung von erneuerbaren Energien

Eine Studie untersuchte 2013 im Auftrag des BFE die volkswirtschaftliche Bedeutung von erneuerbaren Energien. Sie kam zum Schluss, dass 2010 die Branche der erneuerbaren Energien inklusive Zulieferer rund 1,5 Prozent des BIP ausmachten und 1,2 Prozent der Beschäftigten in der Schweiz daran beteiligt waren. Gemäss einem darin modellierten Ausbau-Szenario werden die Förderkosten im Jahr 2020 auf rund 480 bis 600 Millionen Franken pro Jahr geschätzt (siehe Schlussbericht «Volkswirtschaftliche Bedeutung erneuerbarer Energien» von 2013).

Sicherheit sagen, wie die Kosten für erneuerbare Energien in den kommenden Jahrzehnten verlaufen werden.» Die Photovoltaik beispielsweise entwickelte sich günstiger als erwartet. Krysiak ist jedoch überzeugt, dass sich die Kosten insgesamt in überschaubarem Rahmen halten werden: Die Entwicklung der Lohnkosten sei heute ein grösserer Kostentreiber für die Unternehmen als die Energiekosten – mit oder ohne Energiewende.

Die Energiestrategie macht laut Krysiak vor allem jene Kosten sichtbar, die sich heute schon abzeichnen: «Unterschätzt werden aber die Kosten, die erst in rund dreissig Jahren auf uns zukommen aufgrund von Umweltschäden, die fossile Energieträger verursachen.» Zudem müsste die Gesellschaft immense Kosten tragen, falls es zu einem AKW-Unfall kommen sollte. Einen Einfluss auf die Verbreitung von erneuerbaren Energien haben laut Krysiak aber auch die Adaptionskosten von ausländischen Technologien, z.B. von Windturbinen, auf die Schweizer Verhältnisse sowie die Akzeptanz der Bevölkerung diesbezüglich. (bra)